

Die Uhrmacher-Woche



Verlag und Schriftleitung: Leipzig 19, Talstraße 2. Fernruf: 22991 und 22993. Telegramm-Adresse: Uhrmacherwoche Diebener Leipzig. Postscheck-Konto: 4107. Bank-Konto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co., Leipzig, Reichsbank-Girokonto.

Geschäftsstellen: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernruf: Nr. 1621. — Berlin: Emil Rogge, Friedenau, Fräufstraße 7. Fernruf: Rheingau 6631. — Amsterdam, N. Z. Voorburgwal Nr. 187—227.

Bezugspreis für Deutschland vierteljährlich 4,50 R.-M.

Anzeigenpreis: Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite 0,24 R.-M., für Stellenmarkt 0,15 R.-M., die $\frac{1}{2}$ Seite 225,— R.-M. Berechnung der Seitenteile entsprechend. Bei Wiederholung Rabatt. Platzvorschrift 50% Zuschlag. Erfüllungsort Leipzig.

Ausgabetag: Jeden Sonnabend. Annahmeschluss für kleine Anzeigen: Mittwoch früh, unverbindlich.

34. Jahrgang

Leipzig, 5. Februar 1927

Nummer 6

Nachdruck nur nach Genehmigung gestattet

Krieg im Frieden Ein Vorschlag

Von Dr. Walter Lange, Custos des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig

Krieg im Frieden? fragt der ehrsame Leser. Ja! antwortet der Schreiber dieser Zeilen. Denn erfolggekrönte Friedensarbeit ist nur denkbar in stetem Kampfe wider das Minderwertige, das Durchschnittliche, das Kitschige, das noch immer ehrsamere Handwerksarbeit und künstlerischem Gewerbe das Feld streitig macht.

Richard Wagner, Leipzigs größter Sohn, hat dem deutschen Handwerk das hohe Lied seiner Kraft und seiner Schönheit gesungen und in seinem Hans Sachs für Kunst und Handwerk zugleich einen vorbildlichen Hüter hingestellt. Aber nicht jeder Meister seines Handwerks ist zugleich Dichter oder Philosoph. In anderer Art mag er der Kunst dienen und damit auch seinem Berufe zu Ehren verhelfen. Heute, wo alles Leben unseres Volkes schwer belastet ist durch die Auswirkungen eines unglücklichen Krieges, wo auch das deutsche Handwerk einen harten Daseinskampf wider wirtschaftliche, oft genug auch politische Nöte durchzukämpfen hat, muß jeder Wink willkommen sein, auch ihm neue Betätigungsmöglichkeit zu schaffen. Vor allem aber ist dem Handwerker immer wieder das eine ins Bewußtsein zu bringen, daß er berufen ist, gegen das Nivellierende moderner Zivilisation, modernen Fabrikbetriebes, einer nur zu oft auf den Durchschnitt eingestellten Massenfabrikation anzugehen. Er ist der Hüter alter Kulturwerte. Er ist und bleibt der Wegbereiter auch für den schöpferischen Künstler.

Und gerade unsere Uhrmacher, die in den meisten Fällen auch als Einzelhändler, als Mittler zwischen Hersteller und kaufendem Publikum sich betätigen, haben täglich und stündlich Gelegenheit, den Feind des Guten und Besseren, den Kitsch zu bekämpfen. Sie stehen gleichsam an der Front und können dem Suchenden mit Rat und Tat zur Hand gehen, ihn beeinflussen, in seinem Geschmacke bilden. Vorausgesetzt, daß sie selber sich ihrer Verantwortung dem eignen Berufe wie dem Publikum gegenüber klar bewußt sind.

Schon vor Jahrzehnten begann der Begründer des „Kunstwarts“ einen systematischen Kampf gegen jene — wie er sie nannte — „Hausgreuel“, die mit ihren Nippes, ihrem Plunder und Krimskram das deutsche Heim verunstalteten. Mit gutem Erfolg hat Ferdinand Avenarius, unterstützt von verständnisvollen Mitkämpfern, das deutsche

Haus, die deutsche Familie von diesem Wirrwarr befreit. Auch die Fassaden unserer Wohnhäuser tragen heute nicht mehr jene aufgeklebten kitschigen Gipsereien, wie sie dem Mietskasernenstil der 90er Jahre anhafteten. Ja, selbst den Menschen und seinen Körper hat dieselbe Bewegung erfaßt. Stolz lehnt die Mehrzahl heute die Verunstaltung des Körpers durch unsinnige Modequälereien ab. Künstlerisches Gefühl, sportliche Übung und hygienische Anforderungen, nicht zuletzt auch eine nicht zu unterschätzende Eitelkeit wirken zu einem gemeinsamen Ziele. Und wer aufmerksam die Entwicklung der letzten Jahrzehnte überschaut, wird zugeben müssen, daß hierbei auch das Handwerk treffliche Mitarbeit geleistet hat.

Turnen und Sport sind in diesem Zusammenhange zu nationalen Erziehungsaufgaben geworden, der Verunstaltung des Körpers entgegenzuwirken, die Erhaltung und Betonung natürlicher Körperschönheit zu erstreben. Und gerade die Nachkriegszeit, die durch Abbau einer gewaltigen Rüstung viele Kräfte frei werden ließ, die eine Ertüchtigung außerhalb militärischer Erziehung suchen mußten, fand im Sport jeglicher Art und im Turnen ein reiches Betätigungsfeld. So finden auch die Siegespreise, die alljährlich in abertausenden von Stücken verteilt werden, erhöhte Aufmerksamkeit und Bedeutung. Der Siegespreis soll seinem Träger wahre Freude und würdigen Lohn bereiten. Er soll den Unterlegenen zu neuer Übung anspornen. Der Preis soll den Sieger herausheben, ehren. Er muß daher etwas Besonderes darstellen wie die Leistung, für die er als ideeller Lohn zu gelten hat. Aber noch immer beherrschen unwürdige Ladenhüter die Szene, Massenprodukte ohne Seele, die, zum Preise erkoren, dem Preisträger nur Ärger bereiten und in ihrer geschmacklosen Durchschnittlichkeit eher eine Beleidigung des Preisträgers bedeuten. Wählte man schon Gegenstände in Edelmetall, so herrschen noch immer unförmige Pokale und Bowlen vor, die den Sporttreibenden zu einer alkoholischen Fröhlichkeit animieren, der er gerade entsagen muß, will er den Körper stählen und zu vorzüglichen Leistungen anspannen. Auch die schablonenhaften Ehrendiplome beherrschen noch immer das Feld. Sind sie wirklich mit Geschmack durchgeführt, so verlieren sie an Wert, wenn sie gar bei derselben Veranstaltung im großen an die verschiedenen Preisträger abgegeben werden, nur mit dem Namen des Siegers versehen. Wie die Leistung die Tat eines Einzelnen ist, so soll auch der zuge dachte Preis ein Einzelnes, etwas

Nr. 6. 1927 · Die Uhrmacher-Woche 81